

mit Erfolg zu arbeiten. Dieses Wissen ließ den Beginn der Restaurierung und Konservierung erst zu.

Von den Rändern der Malerei entfernte ich für die physikalisch-optische und chemische Untersuchung 80 Farbpartikel einschließlich der Grundierung.

Das Untersuchungsergebnis war: Jede Tafel besteht aus fünf sorgfältig glattgehobelten Föhrenholzbrettern, die eine Dicke von 11 mm haben und mit Kaseinleim zusammengeleimt sind. Darauf eine Vorleimung mit tierischem Leim und danach die Grundierung, die aus Kreide, Bleiweiß, tierischem Leim und einer Spur Öl hergestellt ist. Bei genauer Betrachtung der Bretter zeigte sich am Hirnholz, daß die Jahresringe im rechten Winkel zu den Schnittflächen stehen. Durch diese sorgfältige Auswahl der Bretter wurden weder die ganzen Bildtafeln noch die einzelnen Bretter wellig. Größe der Flügel: 2,30 m hoch, 1,09 m breit.

Die Grundierung wurde in dünner, nur porenfüllender Schicht aufgestrichen, geschliffen und die sehr sorgfältige Vorzeichnung mit schiefergrauer Temperafarbe ausgeführt. Anzeichen sprechen dafür, daß sie aufgepaust wurde; an einigen Stellen ist sie unter dünn gemalten Partien deutlich zu erkennen. So zum Beispiel bei der „Anbetung der Hirten“ an den Engeln, den Händen der Maria und des heiligen Joseph. Bei der „Anbetung der Heiligen Drei Könige“ an allen Gesichtern. Der blendend weiße Malgrund erhielt eine helle, ockerfarbige Imprimitur, bestehend aus Harzfarbe, die einheitlich und nur lasierend aufgestrichen ist, und welche die Vorzeichnung noch deutlich sichtbar werden läßt. Zunächst wurde die Malerei mit Temperafarben, lasierend und deckend, soweit ausgeführt, wie es in dieser Technik überhaupt möglich ist. Beginnend mit hellen Tönen, dann dunkler werdend bis zu den dunkelsten Partien. Hierüber erfolgte der Aufstrich eines Harzzwischenfirnisses, der die eingeschlagenen, matt gewordenen Temperafarben wieder kräftig und leuchtend erscheinen ließ. Mit Harzfarben, hauptsächlich nur lasierend, wurden die Gemälde fertig gemalt und nach gründlichem Trocknen gefirnißt. Die Malereien sind in Mischtechnik ausgeführt.

Der Originalfirnis ist nicht mehr vorhanden, stattdessen ein in späterer Zeit aufgestrichener Ölfirnis. Hierüber liegt eine umfangreiche, nahezu alle Teile der ursprünglichen Malerei zudeckende Übermalung, die der Maler Geßler im Jahre 1827 mit Ölfarben ausführte und mit einem Ölfirnis überzog. Im Lauf der Zeit oxydierte dieser so stark, daß dadurch alle Farben und Tonwerte seiner Malerei entstellt wurden.

Darüber liegt eine zweite mit Ölfarben ausgeführte Übermalung, die nahezu die gesamte vorherige Übermalung zudeckt. Sebastian Lutz führte sie im Jahre 1866 aus und überzog sie mit einem Harzölfirnis, der ebenfalls stark oxydierte und eine flecken- und flächenweise Verdunkelung seiner Malerei verursachte.

Nachdem die Übermalungen als solche einwandfrei erkannt waren, schloß sich an dieses Untersuchungsergebnis die verantwortungsvolle und spannungsreiche Entscheidung nach dem Grund der Übermalungen. Waren die Gemälde so stark beschädigt, daß sie übermalt werden mußten, oder waren dafür lediglich zeitgeschmackliche Gründe ausschlaggebend? Kann diese Frage beantwortet werden, so steht gleich eine weitere bereit: In welchem Erhaltungszustand werden die Gemälde nach der Entfernung der Übermalungen sich dem Auge darbieten? Aber chemische und physikalische Mittel stehen dem Restaurator und Konservator zur Verfügung, die eine eindeutige Antwort ermöglichen. Mit Hilfe der Röntgenstrahlen und der Lumineszenzanalyse im filtrier-